

ZEITSCHRIFT DES ÖSTERR. ENTOMOLOGEN-VEREINES

13. Jahrgang

Wien, 15. Oktober 1928

Nr. 10

Mitgliedsbeitrag: Über Beschluß der außerordentl. Hauptversammlung vom 7. Dez 1927 wurde der Jahresbeitrag für 1928 für Österreich, Deutschland, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei mit S 8.50, für alle übrigen Länder mit 9.50 S festgesetzt — Bei Einsendung **mit Postanweisung** sind noch **10 g beizufügen**, demnach S 8.60, bezw. S 9.60 zu überweisen. — Für **Nichtmitglieder 20% Aufschlag**.
Anzeigen: Mitglieder haben im Vierteljahr 25 dreigespaltene Zeilen frei, eine Überzeile 8 g, nicht entomologische Anzeigen kosten die Zeile 16 g, Nichtbezieher das Doppelte. Größere Inserate nach Übereinkommen. — Kein Übertragungsrecht. Jede Anzeige ist auf einem getrennten Blatt einzusenden.
Briefe, Anfragen **mit Rückporto**, Bücher sind zu senden an Herrn Dir. J. F. Berger, Wien, VII., Lerchenfelderstr. 67/31, Zeitschriften sende man an den Oesterr. Ent.-Ver. Wien, I., Burg, Schweizerhof II/23, **Manuskripte** an Schriftleiter Herrn Prof. Dr. M. Kilt, Wien, VII., Lerchenfelderstrasse 31 Laut § 7, Abs. 1 der Satzungen ist **der Austritt einen Monat vor Jahreschluß** dem Vorsitzenden mittels rekommandierten Schreibens anzumelden.

Zur gefälligen Darnachachtung!

Zuschriften, betreffend Vereinsangelegenheiten, Zeitungsreklamationen, Bestellungen u. dgl. bitte nur an Herrn Josef Walsch, Wien, 2., Kleine Pfarrg. 26/II. zu richten.

Die Vereinsleitung.

Zwei Eizuchten von *Dasypolia templi* Thnbg. var. *alpina* Rghfr.

Von Dr. Wilhelm Mack, Klosterneuburg.

Obleich die Zucht dieses interessanten Falters schon mehrmals durchgeführt wurde, möchte ich doch über meine diesbezüglichen Erfahrungen berichten. Das Material für meine Zuchten stammte aus Gröbming im steirischen Ennstal. Mein inzwischen verstorbener Vater Dr. Hugo Mack, der als Arzt in Gröbming ansässig war, und ich erbeuteten seit etwa 14 Jahren beinahe alljährlich einige wenige Exemplare dieser gesuchten Art. Wir fanden die Falter je nach dem Wetter von Ende Jänner bis Mitte April, also nur überwintert, während es Herrn Franz Koschabek aus Wien gelang, 2 Stücke dieser Art in der Ramsau bei Schladming schon am 29. VIII. 1922 und 6. IX. 1921 an die Leinwand zu bekommen. Am bequemsten ist es, bei Tag die Straßenlampen zu kontrollieren und eventuell dabeiisitzende *D. templi* mit einer längeren Gerte „herunterzukitzeln“, da sich die Tiere bei Berührung sogleich zu Boden fallen lassen. Als ich auf diese Weise zu Ostern 1927 ein schon stark verflogenes, kleines und sehr stark graues *templi*-♀ fing, ersuchte ich Herrn Paul Keßler in Davos, mir seine Erfahrungen über diese Art mitzuteilen. Er kam meiner Bitte in liebenswürdigster Weise nach, wofür ich ihm an dieser Stelle nochmals wärmstens danke. Er

hat die Zucht an jungen Karotten, die schon im Jänner in einer Kiste angepflanzt wurden, erfolgreich durchgeführt. Zur Eiablage sperrte ich das ♀ in eine leere Zigarettenhülsenschachtel, die ich dann bequem zerschneiden konnte, um die ca. 180 Eier, die einzeln oder in kleinen Gruppen abgesetzt wurden, teilweise an meine Freunde zu verteilen. Für meine Zucht war es natürlich längst zu spät, Karotten einzusetzen und lebensfähig zu erhalten, da die Räumchen ca. 12—14 Tage nach der Eiablage bereits schlüpften. Die frisch abgelegten Eier sind weiß, nach 3—4 Tagen rot und vor dem Schlüpfen grau. Ich legte 2—3 kleine Karotten in ein nachher zugestöpseltes Gläschen und konnte mit Genugtuung beobachten, wie sich die Räumchen vorwiegend in die Blattstiele einbohrten, von wo sie nach wenigen Tagen in die Wurzeln wanderten. Meiner Ansicht nach empfiehlt es sich, erst die Räumchen auf die Möhren zu bringen, da sonst ein Teil der Eier — wahrscheinlich wegen zu großer Feuchtigkeit — ungeschlüpft liegen bleibt. Um Schimmelbildung zu vermeiden, gab ich nun zusammengeknülltes Zeitungspapier in ein kleineres Einmachglas, dann einige frische und schließlich die mit Raupen besetzten Rüben darauf. Das Glas wurde mit doppeltem Zeitungspapier zugebunden. (Bei der zweiten Zucht mit einem Leinwandfleck.) Nach ca. 8 Tagen hielt ich das erste Mal Nachschau. Da ich zu viele Raupen im Glas hatte, war ein Teil eingegangen, ebenso einige Raupen, die ich auf eine vorjährige Karotte gesetzt hatte. Die Überlebenden waren nun ca. 1 cm lang. Sie wurden genau so wie früher auf neue Möhren gesetzt und fraßen tüchtig, wie an dem reichlich ausgeworfenen Kot zu beobachten war. Manchmal zeigte sich auch eine Raupe, die eine vollständig ausgefressene Rübe verlassen hatte: Je nach dem Zustand der Karotten und nicht zuletzt auch nach Maßgabe meiner damals sehr beschränkten Zeit war alle 4—8 Tage Futterwechsel. Die Häutung der Raupen erfolgte gewöhnlich in der ausgefressenen Karotte oder auch außen am Zeitungspapier. Leider konnte ich bei beiden Zuchten die Zahl der Häutungen nicht verlässlich beobachten. Sie dürfte aber 4—5 betragen. Jedenfalls werde ich bei einer späteren Zucht bestrebt sein, die Häutungen genau zu zählen. Das Wachstum der Raupen war etwas ungleichmäßig, doch beträgt die Dauer des Raupenstadiums in der Regel ca. 6—8 Wochen.

Die frischgeschlüpften Räumchen waren mit Ausnahme des verhältnismäßig großen und dunkleren Kopfes hellgrau gefärbt. Aber schon in den ersten Tagen wurden der Kopf, Nackenschild und Afterklappe deutlich rotbraun und die übrige Raupe elfenbeinfärbig und besonders nach den Häutungen mit einer ± starken rötlichen oder anfänglich sogar leicht rötlichbraunen Beimischung. Die beborsteten Würzchen traten durch ihre schwarze Färbung stets deutlich hervor.

In der zweiten Hälfte Juni waren die elfenbeinweißen Raupen verpuppungsreif. Ich brachte sie mit einigen Möhren in

einen Topf mit loser, nur wenig angefeuchteter Erde, wo sie einen ganz oberflächlich liegenden, lockeren Erdkokon verfertigten und sich darin nach 3—4 Tagen bereits in eine rotbraune, lebhaft schlagende Puppe verwandelten. Die zweite Zucht zeigte, daß sich die Raupen ebenso gut in Zeitungspapier verpuppen, manchmal sogar in aufrechter statt liegender Stellung. Eine Raupe verpuppte sich auch in einer hohlen Rübe, von der nur mehr die fast trockene äußerste Schichte vorhanden war. Die Falter schlüpften bereits Anfang—Mitte Juli, also ungefähr 2—3 Wochen nach der Verpuppung, während sie im Freien wohl erst Ende August erscheinen dürften. Diese frühe Schlüpfzeit ist wohl auf die üppige Ernährung bei gleichmäßiger Temperatur zurückzuführen. Die erste Zucht ergab aus dem schon zuvor erwähnten Grund nur wenige Falter.

- Am 10. IV. 1928 fing ich abermals ein *templi*-♀, das 450 Eier absetzte, von denen ich ca. 25 behielt. Leider war das Eigläschen schlecht verschlossen und entschlüpften mir dadurch 12 Raupen. Diesmal gab ich die jungen Räumchen direkt auf die Blattstiele der Rüben (die Blattspreiten wurden als überflüssig abgeschnitten) in ein Eizuchtgläschen und später in ein Einmachglas mit Zeitungspapier. Diese Zucht verlief wie die erste. Von den restlichen 13 Raupen erhielt ich 10 Puppen, die 9 prächtige Falter ergaben. Die ♂♂ erinnern durch die ziemlich stark gelbe Färbung an englische Stücke, die ♀♀ hingegen sind durchwegs sehr grau oder bläulichgrau gemischt und bisweilen sehr kontrastreich gezeichnet.

Die Zucht von *Dasypolia templi* Thnbg., die ich zuerst mit etwas gemischten Gefühlen begann, möchte ich nun als leicht bezeichnen, sofern man nur nicht zu viele Raupen zusammengibt.

Mögen diese Zeilen einiges zur Kenntnis der Biologie dieser schönen Art beitragen und recht viele Entomologen zur Zucht von ungenau bekannten „Wurzeltieren“ anregen.

Eine interessante Beobachtung an einer Puppe von *M. rubi*.

Von Dr. Franz Kessler, Wernstadt.

Als ich am 13. Jänner 1928 in den Puppenkasten sah, in dem ich die *M. rubi*-Puppen verwahrte, fand ich neben zwei geschlüpften männlichen Faltern eine Puppe vor, aus der sich der Falter mit großer Mühe zu befreien suchte. Die Puppe war an das Schlüpfende des Gespinstes gelangt, das Gespinst selbst war noch versponnen. Der Kopfteil der Puppe war bis zu den Flügelscheiden gesprengt. Bei näherem Betrachten stellte ich fest, daß es sich um den Hinterleib eines ♀ handelte, der beim Kopfende der Puppe sichtbar wurde, die Puppenhülle aber nicht überragte. Es machte lebhaft drehende Bewegungen und streckte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Mack Wilhelm

Artikel/Article: [Zwei Eizuchten von *Dasypolia templi* Thnbg. var. *alpina* Rghfr. 93-95](#)